

Forum

Nachhaltig Wirtschaften

Das Entscheider-Magazin

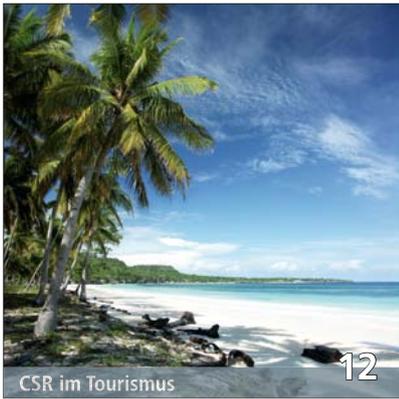
Schöne Aussichten

Tourismus mit Nachhaltigkeit

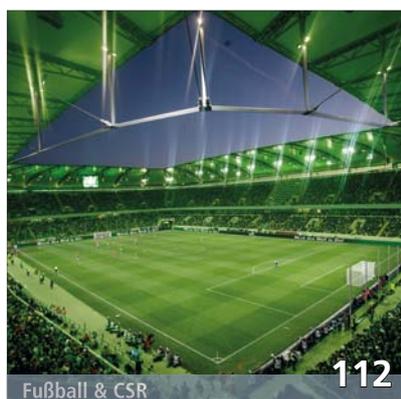


Special: Energiewende





■ Editorial	3	■ Special: Energiewende	43
forum -News	6	Claudia Kemfert: Roadmap 2050	44
Leserbriefe	8	zum Umbau des Energiesystems. Mehr Chancen als Risiken	
■ Schwerpunkt: Reisen & Tourismus	12	Clean Tech Media Award:	48
Ilyta LaCombe und Antje Monshausen:	12	Ein Glücksfall für die europäische Umwelthauptstadt	
Ich bin dann mal weg. CSR als Voraussetzung für einen nachhaltigen Tourismus		Franz Alt: Erneuerbare Energien brauchen	50
Kuoni : Von Einzelinitiativen zum Unternehmenskern ...	17	erneuerbare Regierungen	
Kirstin Abitz: Klein aber oho!	18	Swantje Küchler und Thorben Korfhage:	52
Das forum anders reisen bringt die Branche auf Trab. Interview mit Johannes Reißland		Klare Preissignale – durch Energiesteuer	
Jörn Ehlers: Wenn Kompensationen, dann richtig!	21	Miele: Der Mensch im Mittelpunkt	53
Philipp Poll: Es ist nicht alles Gold was glänzt.	22	Tina Teucher & Heidi Schiller:	54
Kompensationsstandards		Die Helden der Erneuerbaren	
Dennis Lotter und Jerome Braun:	24	Axel Berg: Die Energieallee A 7. Ein Leuchtturmprojekt	58
Wertvolles vom ehrbaren Kaufmann		mit Erneuerbaren – aber dezentral	
REWE Touristik: Wir übernehmen Verantwortung.	25	RWE: Alles Bio oder was? Wie Holzpellets aus Georgia	62
Auf allen Ebenen des Tourismus nachhaltig handeln		die RWE-Kraftwerke klimafreundlicher machen	
999 Zeichen für die Zukunft von Tourismus.	26	Ingo Leipner: Kampf der Monokultur!	66
Peter Rothwell, Andreas Siegmann, Josef Margreiter		Biogas aus Wildpflanzen-Mischungen	
miraven travel: Authentischer Tourismus	27	Maximilian Gege: Wer A sagt muss auch E sagen.	70
und Zeit für sich. Coaching Reisen		Energieeffizienz ist die Brückentechnologie	
Michael Kleider: Jeder Schritt zählt!	28	ista: Energieeffizienz ist die Energiequelle der Zukunft ..	74
Ein vorbildlicher Weltwanderweg		Rolf D. Häbler und Kristina Rüter: Effizienz bringt	76
Alpine Pearls: Natürlich Sanfter Urlaub in den Alpen	31	die Wende. Die Rolle des Finanzmarkts	
Marion Hammerl: Sag mir wo die Blumen sind	32	GEDEA: Orientierung auf dem Weg	79
Tourismus und biologische Vielfalt		in die Energiezukunft.	
myclimate: Do the best & offset the rest	35	CLEAN TECH WORLD 2011:	80
aventoura: Kunst(er)leben auf Kuba	37	erFAHREN:erLEBEN:erFORSCHEN	
Christian Baumgartner: Boycott or not?	38	Steffen Holzmann: Was wurde eigentlich aus	82
Demokratie und Tourismus im Spannungsfeld		... Green IT?	
Katharina Wußler: Kinder schützen – Bäume pflanzen ...	40	Björn Collmann: Energiereiche Investments 2.0	86
Ein Konzern packt an.		■ Praxis	89
Manager ohne Grenzen: Hängematte, Trekking	42	Berichterstattung & Kommunikation	
oder Cluburlaub?		greenpartner: Nachhaltigkeit als Kernkompetenz	90



Fußball & CSR

112



Frauen: die treibende Kraft

128



Bienen in Stadt und Land

138

Mode & Textil

- Dagmar Walser: Vom Acker auf den Catwalk. 91
Der neue Chic der Ökomode
- Renate Künast: Aus Jute wird Eco-Chic 96

Verantwortung, Visionen, Aktionen

- Fritz Lietsch: Story Telling oder Powerpoint? 102
Interview mit Ralph Willmann

Strategie & Unternehmensführung

- Leinen los für das Global Economic Symposium 104
- Humboldt-Viadrina: Feedback erwünscht! 106
Studiengang für politisches und soziales
Unternehmertum
- Ralph Thurm: Der T(h)urblick. 108
(T)Raumschiff Enterprise. Ist Nachhaltigkeit für
Unternehmen erlernbar?
- Muhammad Yunus: Social Business zur Erreichung 110
der Millennium-Entwicklungsziele
- Susanne Bergius: Schreibt nicht noch mehr Leitbilder ... 111
– handelt!

Fußball & CSR

- Sandra Lukatsch: Heimsieg. Die Frauenfußball 112
Weltmeisterschaft wird zum grünen Sommermärchen
- Judith Gollata und Jens Marquardt: 116
Nachhaltig am Ball. Hamburger Sport-Verein und CSR
- 999 Zeichen für gesellschaftliche Verantwortung 118
und Fußball: Philipp Lahm und Christoph Metzelder

Nachhaltiges Bauen

- Hauke Schlüter: Die Chimäre als HAUS-Tier. Serie 120
„Nachhaltigkeit“ im Gebäudesektor umsetzen: Strategie!
- Fritz Lietsch: Die Zukunft als Maßstab 122
Interview mit Michael Lentrodt, Hubert Haupt
Immobilienholding
- Plusenergiehaus mit Elektromobilität 126
ILEK baut Haus der Zukunft in Berlin

■ Themen 127

Politik & Gesellschaft

- Irene Natividad: Die treibende Kraft. 128
Frauenpower ... und ihre Bedeutung für die Wirtschaft
- Gerald Rodecker: Anerkennung. 132
Der Deutsche Engagementpreis

LOHAS & Ethischer Konsum

- Pro Planet: Kleines Symbol, große Bedeutung. 135
Neue Maßstäbe in Sachen Qualität und Nachhaltigkeit
- Michael Brandl / Andreas Ostermayr: Nachgefragt: 136
Verpackungen in der Wertschöpfungskette

Biodiversität

- Patrick Trötschler: Bienen auf dem Land: 138
Alles andere als ein Honigschlecken
- Corinna Hölzer: Berlin summt. 140
Eine Initiative für die Hauptstadt-Bienen
- Stefanie Janssen: Ideen pflanzen – Zukunft ernten. 144
Der Visionswald

Ressourcenschutz

- Kirsten Reinhardt und Jürgen Hoffmann: 146
Nur keine Hemmungen! Einsparpotenzial durch
Ressourcenschutz

■ Service 148

- forum** Medientipps 149
- B.A.U.M. informiert** 152
- forum** Events in der Nachschau 154
- forum** Events in der Vorschau 155
- forum** Adressen 158
- Themenvorschau & Impressum** 160
- 10 Traumfragen an ...** Britta Steilmann 162

Kampf der Monokultur!

Biogas aus Wildpflanzen-Mischungen

Von Ingo Leipner

Der Anbau von Mais boomt in Deutschland. Seine Biomasse wird vergoren, um aus Biogas Strom und Wärme zu erzeugen. Die Schattenseite: Die Artenvielfalt leidet in den Mais-Monokulturen, das Landschaftsbild verliert an Attraktivität. Gute Gründe, eine Alternative zu entwickeln: artenreiche Wildpflanzen-Mischungen, die einen hohen Biogas-Ertrag liefern.

Auch Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner hat das Problem erkannt: „Die derzeitigen Förderbedingungen führen regional zu einem vermehrten Mais-Anbau für die Energie-Erzeugung. Mit Blick auf die dadurch wachsenden Konflikte müssen wir nachsteuern“, so die Ministerin. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Zwischen 2008 und 2009 wuchs der Anteil des Energiemais um 21 Prozent, zwischen 2009 und 2010 ergab sich ein weiterer Zuwachs um 40 Prozent. 2010 umfassten die Anbauflächen für Energiemais in Deutschland ca. 530.000 Hektar.

Weniger Futter- und mehr Energiemais

Aber: Die Fläche für den gesamten Maisanbau hat kaum zugelegt – ein deutliches Zeichen, dass weniger Futtermais und mehr Energiemais auf den Äckern gewachsen ist. Aigners Resümee: „In manchen Regionen steuert die Landwirtschaft mittlerweile auf Probleme zu, weil es eine wachsende Konkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und Energierohstoff-Produktion gibt.“ Daher will die Bundeslandwirtschaftsministerin prüfen, wie es in Zukunft mit der Biogas-Förderung im „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ (EEG) weitergeht.

Es gibt aber auch einen anderen Weg, den die „Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau“ (LWG) eingeschlagen hat: Dort ist die Biologin Dr. Birgit Vollrath als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig (Abteilung Landschaftspflege) und leitet die Versuche im Projekt „Energie aus Wildpflanzen“. Die Idee dazu stammt aus früheren Projekten, in denen es um eine ge-

zielte Begrünung von Brache- und Stilllegungsflächen ging (zum Beispiel im Projekt „Lebensraum Brache“). Dr. Vollrath: „Wir stellten fest, dass bei einigen Saatgutmischungen sehr hohe Zuwächse an Biomasse auftraten“. So kamen die Wissenschaftler darauf, Wildpflanzen-Mischungen speziell zur Produktion von Biomasse einzusetzen.

Mais-Monokulturen: Schlecht für den Tourismus

Denn Alternativen sind wichtig: „Im Umfeld von Biogas-Anlagen kommt es häufig zu einer Dominanz bestimmter Kulturen wie Silomais“, so die Biologin. Die Folge: In bestimmten Kulturen fühlen sich nur wenige Tier- und Pflanzenarten heimisch. „Wenn eine Kultur stark dominiert, ist die Artenvielfalt dadurch eingeschränkt“. Im Weser-Ems-Gebiet gibt es Regionen, wo der Anteil des Maisanbaus rund 60 Prozent beträgt. Hinzu kommt: „Wenn die Leute mit dem Rad nur an Maiswänden entlang fahren, büßt die Landschaft an Attraktivität ein“, erläutert Dr. Vollrath.

Recycling XXL

Die Deutschen Edelstahlwerke stellen aus selektiertem Schrott innovative und wiederverwertbare Stahlprodukte her.

Für die Schonung von Rohstoffen und Ressourcen. Für grüne Technologien. Für unsere Umwelt.

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE

Providing special steel solutions





Energie und Biodiversität im Einklang: Die Malve gehörte zur ersten Testmischung, mit der die „Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau“ (LWG) Biomasse aus Wildpflanzen herstellte.

bensraum für Tiere und Pflanzen. Eine Fläche kann so mehrere Funktionen ausüben und die Flächenkonkurrenz wird entschärft. Außerdem haben viele Blütenpflanzen einen positiven Einfluss auf das Landschaftsbild – und sind wichtig für Insekten: Weil die Wildpflanzen noch im August blühen, finden Bienen auch spät im Jahr Nahrung. Genauso wie andere Insekten, die zum Beispiel von Fledermäusen gejagt werden. Und der Boden selbst? Die Erosionsgefahr geht zurück, weil die Wurzeln der Wildpflanzen tief in das Erdreich eindringen und der Boden ganzjährig bedeckt ist. Die gesamte Bodenbiologie verbessert sich, und die Fruchtbarkeit nimmt zu. Dr. Vollrath: „Der Boden wird nicht so oft gestört, etwa durch das Befahren mit schweren Maschinen.“

So weit die ökologischen Aspekte – wie sahen aber die ökonomischen Ergebnisse aus? Wie viel Methan ließ sich durch die Wildpflanzen-Mischungen gewinnen? Die Wissenschaftler verfolgen in ihrem Projekt zwei Stoßrichtungen: Einen Teil der Mischungen optimieren sie in ökologischer Hinsicht, zum Beispiel durch die ausschließliche Wahl einheimischer Pflanzen. „Da hatten wir eine hohe Artenvielfalt“, erklärt Dr. Vollrath, „wobei aber nicht alle Arten viel Biomasse produzierten.“ Das führte zu Einbußen bei der Methanerzeugung. Andere Mischungen enthalten Stauden fremder Kulturräume, zum Beispiel aus der nordamerikanischen Prärie. Sie sind ökonomisch optimiert, um eine hohe Methanausbeute zu erreichen. „Wir verfolgen immer beide Ziele“, so Dr. Vollrath, „mal fällt der Schwerpunkt auf die Ökologie, mal auf die Ökonomie.“

Die Messlatte für den ökonomischen Erfolg lag hoch: Der Methan-Ertrag der Wildpflanzen sollte der Ausbeute gleichen, die sich bei Silomais erzielen lässt. Am Standort Miltenberg lag

dieser Ertrag 2009 kaum unter den Silomais-Werten der Referenzbetriebe in der Region: Die Wildpflanzen-Mischungen erreichten um die 4.000 Normliter/Hektar, während die Maispflanzen einen Wert von 4.000 bis 5.000 Normliter/Hektar erzielten.

Kosten sparen durch Wildpflanzen

„Um wirtschaftlich zu sein, müssen wir aber nicht die Ergebnisse des Silomais erreichen“, erklärt Dr. Vollrath. Der Grund: Die Wildpflanzen-Mischungen lassen sich extensiv anbauen – viel weniger Dünger ist nötig, und die Bodenbearbeitung erfolgt deutlich seltener. „Da können Landwirte viele Kosten einsparen“.

Doch im Moment sind die Methanträge noch geringer als beim Mais. Daher hat die LWG für 2011 ein Folgeprojekt angesetzt. Eine Frage ist dabei, wie sich die Wildpflanzen-Mischungen am besten in den Produktionsablauf integrieren lassen. Sollten sie in einem Betrieb fünf bis zehn Prozent des herkömmlichen Maisanbaus ersetzen, wäre das bereits ein großer Erfolg. Und Dr. Vollrath kann sich schon jetzt über eine starke Resonanz freuen: „Aus ganz Deutschland kommen Anfragen von Biogasanlagenbetreibern, die mit den Wildpflanzen-Mischungen arbeiten wollen, um etwas gegen die kritische Stimmung in der Bevölkerung zu unternehmen.“

Dadurch sind negative Auswirkungen auf den Tourismus zu befürchten – und die Bereitschaft der Bevölkerung schwindet, Biogas als Teil einer Klimaschutzstrategie zu akzeptieren.

Wie lief das Projekt „Energie aus Wildpflanzen“ ab? 2008 wurden erste Versuchs- und Praxisflächen angelegt, und zwar in Bayern und Niedersachsen. „Dabei sind wir bewusst in zwei ganz unterschiedliche Regionen gegangen“, berichtet die Projektleiterin. Die niedersächsischen Standorte zeichneten sich durch leichte Sandböden aus, die trotz vieler Niederschläge mit Trockenheit zu kämpfen hatten. Die bayerischen Böden waren schwerer und nährstoffreicher. Zuerst wurden überall dieselben Saatgutmischungen ausgebracht. „So konnten wir sehen, wo sich welche Arten am besten entwickeln“, sagt Dr. Vollrath. Später passen die Wissenschaftler die Mischungen an, speziell für jede Region.

Zusätzlicher Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Die erste Testmischung bestand vor allem aus einjährigen Kulturen wie Sonnenblumen oder Malven. Im Laufe des Projekts kamen aber mehrjährige Ansaaten zum Einsatz, weil sie zu einer „ganzjährigen Bodenbedeckung“ führen, wie die Biologin betont. „Wir haben die Arten so gewählt, dass sie möglichst spät blühen und geerntet werden, und zwar nach den Brutzeiten der meisten Vögel.“ Das wirkt sich positiv auf die Habitat-Funktion aus, es entsteht ein zusätzlicher Le-

Im Profil



Ingo Leipner, Dipl.-Volkswirt, arbeitet als freier Journalist für Print- und Online-Medien. Sein Schwerpunkt mit der Textagentur EcoWords sind Themen an der Schnittstelle von Ökologie und Ökonomie. www.ecowords.de



Dieser Beitrag wird im Rahmen der European Business and Biodiversity Campaign vom LIFE+ Programm der EU gefördert.



Bienen auf dem Land: Alles andere als ein Honigschlecken

Wir wünschen einen guten Appetit! Schmetterling, Biene und Wildbiene am gedeckten Tisch. Weltweit hängen 35 Prozent unserer Nahrungsmittel von der Insektenbestäubung ab.

Warum Insekten so wichtig für Natur und Landwirtschaft sind

Von Patrick Trötschler

Bienen liefern leckeren Honig, aber viel wichtiger ist ihre Bestäubungsleistung für Kultur- und Wildpflanzen. Doch die Bienen haben Hunger, weil im Sommer zu wenig blüht. Zudem schädigen Pestizide und Parasiten die Blütenbesucher. Um die Bestäubung als zentrale Ökosystemdienstleistung zu erhalten, entstehen bundesweit immer mehr Initiativen für blühende Landschaften. Auch Unternehmen erkennen die Bedeutung der Insekten und engagieren sich in vielfältigen Projekten.

Bienen und ihre Blüten besuchenden Insektenkollegen wie z. B. Wildbienen, Schmetterlinge, Laufkäfer und Schwebfliegen, nehmen in unserer Landschaft eine Schlüsselfunktion

ein. Mit ihrer Bestäubungsleistung bei über 80 Prozent unserer heimischen Kultur- und Wildpflanzen bilden sie eine Basis zur Erhaltung der Biodiversität und sichern Erträge für die Landwirtschaft.

153 Milliarden für die Landwirtschaft – unbezahlbar für die Natur

Berechnungen im Rahmen der aktuellen TEEB-Studie schätzen den Wert der Insektenbestäubung für die Landwirtschaft weltweit auf jährlich 153 Milliarden Euro. Dies entspricht der Wirtschaftsleistung von Hongkong. Gemäß FAO hängen weltweit 35 Prozent der Nahrungsmittel von

der Insektenbestäubung ab. Dazu bestäuben die Insekten zahllose Wildpflanzen – der Wert dieser Leistung erscheint schlicht unbezahlbar.

Trotz dieser Fakten geht es Bienen & Co. schlecht. In den letzten Jahren kamen viele Honigbienenvölker nicht über den Winter. Zudem sind mehr als die Hälfte der 570 Wildbienenarten sowie drei Viertel der 190 Tagfalterarten in Deutschland in ihrem Bestand gefährdet. Als Ursachen werden Nahrungsmangel, Verlust an Lebensraum, fehlende Nistmöglichkeiten sowie die Belastung mit Chemikalien diskutiert. Bei der Honigbiene nehmen die Probleme mit Krankheiten und Parasiten zu.

Wo fließen noch Milch und Honig?

Bienen & Co. finden nur noch wenig Lebensraum und Nahrung in unserer Landschaft. Besonders knapp ist das Pollen- und Nektarangebot im Sommer. Dann ist die Landschaft fast nur noch grün. Stilllegungsflächen sind verschwunden, Grünland wird immer intensiver genutzt und es wird vermehrt Biomasse angebaut. Auch die Ausweitung von Siedlungen und Straßenbau sowie monotone Grünanlagen und Ziergärten spitzen die Situation weiter zu.

„Das Verschwinden heimischer Wildbienenarten und die hohen Bienenverluste in den letzten Jahren machen deutlich, dass unsere Landschaft aus dem Gleichgewicht geraten ist. Was früher bunt und vielfältig war, ist heute ganz verschwunden oder nur noch grün und monoton“, so Holger Loritz vom Netzwerk Blühende Landschaft. Es geht folglich nicht mehr darum, unsere Kulturlandschaft zu erhalten, sondern sie zu verändern – hin zu mehr Vielfalt.

Die Belastung mit Chemikalien aus der Landwirtschaft ist ein weiterer Stressfaktor. Einer der spektakulärsten Fälle war die Bienenvergiftung am Oberrhein und in Bayern. Etwa 11.500 Bienenvölker fielen im Frühjahr 2008 dem Insektizid PonchoPro® mit dem bienen- gefährlichen Nervengift Clothianidin zum Opfer. Neben verbesserten Untersuchungsmethoden bei der Zulassung von Pestiziden fordert PAN Germany den generellen Verzicht auf bienengefährliche Mittel und eine deutliche Mengenreduzierung. Jährlich werden in der deutschen Landwirtschaft 35.000 Tonnen Pestizidwirkstoffe ausgebracht.

Die Varroa-Milbe gilt als weitere Ursache des Bienensterbens. Es wird vermutet, dass die Milben Viren übertragen und über die zugefügten Verletzungen bei den Bienen weitere Krankheiten begünstigen. Große Sorge macht den Imkern auch der Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen in Deutschland. Bienen unterscheiden nicht zwischen herkömmlichen und manipulierten

Pflanzen. Deshalb droht den Imkern die Verunreinigung ihres Honigs mit Gentechnik-Pollen.

Netzwerke für blühende Landschaften – Unternehmen an Bord

Um die Situation für Blütenbesucher zu verbessern, schließen sich immer mehr Akteure zu Netzwerken zusammen. Bundesweit agiert das Netzwerk Blühende Landschaft (www.bluehende-landschaft.de) und entwickelt dabei neue Bewirtschaftungskonzepte, initiiert Modellprojekte und informiert die Öffentlichkeit. Ein Beispiel für eine der zahlreichen regionalen Initiativen ist das Netzwerk Blühender Bodensee (www.bluehender-bodensee.net). Seit 2009 koordiniert die Bodensee-Stiftung die momentan 37 Netzwerkpartner (Kommunen, Landwirte, Erzeugergemeinschaften, Unternehmen, Fachbehörden, Naturschutzgruppen und Imker). Insektenfreundliche Maßnahmen auf über 64 Hektar sind eine positive Zwischenbilanz. Präsentationen und Fachveranstaltungen, eine attraktive Wanderausstellung und eine Broschüre mit guten Beispielen aus der Bodenseeregion sind wichtige Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit.

Um den Intensivobstbau am Bodensee nachhaltiger zu gestalten, haben sich

die Bodensee-Stiftung und die Vertriebsgesellschaft Obst vom Bodensee mit dem Handelspartner REWE Group an einen Tisch gesetzt und im Frühjahr 2010 ein gemeinsames Pilotprojekt gestartet. Ein Fokus liegt auf Maßnahmen zur Verbesserung des Nahrungsangebots und der Lebensraumsituation für Blütenbesucher. In den nächsten drei Jahren sollen rund 100 Obstbaubetriebe am Projekt teilnehmen (mehr unter www.proplanet-label.com).

Naturschutz-Auktionen und naturnahe Firmenareale

Starken Zuspruch von Unternehmen erhielten die Blütenbesucher auch bei den Naturschutz-Auktionen der Bodensee-Stiftung. Insgesamt konnten schon neun Hektar Bienenweiden, Ackerwildkräuterreservate, Wildbienenhotels und die Pflanzung von Jahreszeiten- und Wildobsthecken im Wert von mehreren Tausend Euro versteigert werden. Ganz konkret können Unternehmen bei der Gestaltung ihrer Firmenareale zur Verbesserung der Situation von Bienen & Co. beitragen. Bunte Blühflächen statt teuer gepflegtem Vielschnittgras oder Hecken, kleine Wasserstellen und „wilde“ Randstrukturen können auch Gewerbegebiete zu kleinen Trittsteinen im Biotopverbund werden lassen.



Kam bei einer Naturschutzauktion erfolgreich unter den Hammer: Ackerwildkräuterreservat am Bodensee.



Berlin summt!

Eine Initiative für die Hauptstadt-Bienen.

Von Corinna Hölzer

Seit diesem Frühjahr summt es in Berlin etwas lauter als bisher: Auf 13 repräsentativen Gebäuden und an bekannten Orten der Stadt stellen Hausherren ihre Dächer und Gärten für Bienenstöcke zur Verfügung.

Das Umweltforum für Aktion und Zusammenarbeit e.V. dirigiert den Auftakt zu seiner tierisch-musikalischen Initiative „Berlin summt!“ (www.berlin-summt.de). Im April wurden die ersten Bienenunterkünfte unter anderem auf dem Haus der Kulturen der Welt, auf dem Berliner Dom, dem Abgeordnetenhaus von Berlin und dem Rathaus Marzahn-Hellersdorf eingeweiht. Viele weitere Aktivitäten bringen die Hauptstadt zum Summen. „Wir wollen Aufmerksamkeit und Wertschätzung für Honigbienen und andere Bestäuberinsekten erzielen“, so Projektkoordinator Cornelis Hemmer. „Und wir möchten viele Menschen dazu inspirieren, ihrer Wertschätzung auch Taten folgen zu lassen.“

Bienen in der Stadt – eine ausbaufähige Sache

Honigbienen in urbanen Räumen sorgen weniger als ihre ländlichen Kolleginnen für die Bestäubung von Obst und Gemüse. Dafür bestäuben sie die zahlreichen städtischen Akazien-, Rosskastanien-, Winter- und Sommerlindenbäume und viele andere Pflanzen. Viele Menschen glauben, die Honigbiene „gehört“ aufs Land und nicht in die Stadt. Das war früher auch so, aber heute – so bedauerlich es ist – sind die Städte aus Sicht der Honigbiene im Vergleich zum Land vielfältige Oasen. Die Agrarindustrie schafft Landschaften mit Monokulturen, die nur unter intensivem Pestizideinsatz hohe Erträge bringen. Besonders dort, wo Neonicotinoide, eine Gruppe hochwirksamer Insektizide, als Saatgutbeizmittel eingesetzt werden, kommt es häufig zu spontanem Bienensterben. In der Stadt werden weitaus weniger Pestizide

eingesetzt. Unterschiedliche Pflanzen blühen nicht nur örtlich neben-, sondern zeitlich auch nacheinander. Die städtische Wärmeinsel ermöglicht es den Bienen darüber hinaus, nicht nur tagsüber, sondern auch im Jahresverlauf, länger zu schwärmen. Stadtimker und -Imkerinnen berichten mittlerweile häufig von höheren Honigerträgen. „Berlin summt!“ möchte die Stadtimkerei nicht glorifizieren. Die momentan günstigere Lage der Stadt-Bienen kann aber genutzt werden, um Städter durch das Imkern näher an die Faszination natürlicher Systeme heranzuführen.

Bürger und Bienen – Botschafter für Biodiversität

„Berlin summt!“ ist ein Projekt, mit dem möglichst viele Berliner für „ihre“ Bienen begeistert werden sollen. Ganz nach dem Motto „für eine vielfältige Stadtnatur ist nicht nur der Naturschutz zuständig“ können alle ihren

Beitrag leisten: Imker, Naturschützer, Künstler, Medien, Kulturschaffende und Kommunalvertreter begrüßen das Projekt und bringen sich ein. „Berlin summt!“ startete offiziell im Oktober 2010 und wird von ÜBER LEBENSKUNST, einem Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt, gefördert. Auch die Stiftung für Mensch und Umwelt unterstützt das Projekt operativ, und das Netzwerk an Kooperationspartnern wächst stetig.

Zurzeit ist ein von der Bundesregierung initiiertes Prozess in Gang, um die Maßnahmen der im Jahr 2007 verabschiedeten „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ umzusetzen. Es gab und gibt zahlreiche Dialogprozesse und Akteurstreffen. Auch unsere Städte und Gemeinden mit ihren ansässigen Unternehmen sind angehalten zu überlegen, wie sie natürliche Lebensräume erhalten und damit die Lebenswelt auch für die Bevölkerung attraktiver gestalten können.

Häufig fällt es bei allen engagierten Bemühungen um die Förderung von Stadtnatur schwer, wirklich konkrete Bezüge der Menschen zur schwindenden biologischen Vielfalt herzustellen. Die Bevölkerung hat kaum noch Gelegenheit, eine wahrhaftige Mensch-Natur-Beziehung aufzubauen, das gilt



Hier summen nicht nur Chor und Solisten: Stadtimker auf der Pariser Opera Garnier.

besonders für Städter. Oft fragen sich die Menschen, welchen Nutzen zum Beispiel die Rote Mauerbiene in unserer Umwelt hat. Die meisten haben noch nie von diesem kleinen Insekt gehört, geschweige denn es jemals gesehen. Und so ist nachvollziehbar, dass die Bevölkerung die Bedeutung blütenbestäubender Insekten noch nicht ausreichend würdigt. Die Initiative möchte dazu beitragen, das zu ändern.

Zu den Aktionen gehören unter anderem ein Mitmachangebot am „GEO-Tag der Artenvielfalt“, Lehrmaterialien an Lehrer, Exkursionen zu Imkern und zu Wildbienenstandorten für Schüler sowie kleinere Umweltbildungsangebote im Rahmen städtischer Events. Weitere Ideen sind Kunst am Bienenkorb, Pflanzaktionen bienenfreundlicher Stauden, der Stammtisch „Bee Berlin“ u.v.a.m.

Für Unternehmen kann es attraktiv sein, durch die – unter www.berlin-summt.de dargestellte – Beherbergung

Interesse, Neugier und ein bisschen Mut: Das Projekt „Berlin summt“ zeigt, worauf es für Stadtimker und biodiversitätsgewandte Unternehmen ankommt.

Milliardäre in gelb-schwarz

Französische und deutsche Wissenschaftler veröffentlichten im Fachblatt *Ecological Economics* Ende 2008 erstmals, welche Werte Insekten wie Bienen durch die Bestäubung von Agrarpflanzen schaffen. Der Studie zufolge hat der ökonomische Nutzen durch diese Bestäuber im Jahre 2005 weltweit etwa 150 Milliarden Euro betragen. Das entspricht knapp einem Zehntel des Gesamtwertes der Weltnahrungsmittelproduktion.

Wissenschaftler des Nationalen Institutes für Agrarforschung (INRA) und des Zentrums für Wissenschaftliche Forschung (CNRS) aus Frankreich sowie des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) schätzen außerdem die Schäden, die durch das Fehlen von bestäubenden Insekten entstehen würden, auf 190 bis 310 Milliarden Euro pro Jahr.

Die Wissenschaftler fanden auch heraus, dass der durchschnittliche Marktwert von den Feldfrüchten, die von Bestäubern abhängig sind, höher war (nämlich 760 Euro pro Tonne), als von Feldfrüchten, die nicht bestäubt werden, wie Getreide oder Zuckerrohr (150 Euro pro Tonne).





Willkommen, ihr fliegenden Helden! Ein Wildbienenhotel dient als Nisthilfe für fleißige Insekten.

von Bienen auf ihrem Gelände, durch Dachbegrünung oder das Anpflanzen bienenfreundlicher Stauden oder das Anbringen von Wildbienenhotels auf ihrem Firmengelände ihren Mitarbeitern und Kunden zu signalisieren: „Auch wir leisten unseren Teil zum Erhalt von biologischer Vielfalt in der Stadt“. Wenn der Honig, der auch als Bio-Honig zertifiziert werden kann, sofern die Imker ihre Bienen nach entsprechenden Richtlinien halten, in der hauseigenen Kantine angeboten wird, ist das ein sinnlicher Beitrag zu mehr Naturverständnis am Arbeitsplatz. Kommen Beobachtungen am Bienenstock oder Pflanzaktionen in der Mittagspause hinzu, umso besser.

Sinnlicher Zugang zur Stadtökologie – der Umgang mit Bienen!

Der Umgang mit Honigbienen könnte einen neuen Zugang und neue

Erfahrungshorizonte für die Stadtbevölkerung bieten. Die Honigbiene ist domestiziert aber irgendwie doch noch ein bisschen wild. Sie im Garten oder auf dem Hausdach zu halten, fühlt sich anders an als die Fürsorge für eine Katze oder einen Hund. Bienen sind in der Lage, sich eigenständig zu organisieren und zu ernähren. Sie schwärmen aus und bringen Pollen und Nektar von Pflanzen nach Hause, die der eigene Garten häufig nicht hergibt. Sie bestäuben dabei Stauden und Gehölze, die ohne den Besuch der Bienen kaum fruchten würden. Die Kooperation mit der Vereinigung für wesensgerechte Bienenhaltung, Millifera e.V., soll dazu beitragen, Neuumkern ergänzende Angebote zur handelsüblichen Imkerei zu bieten. Es ist wunderbar, wenn die Menschen Bienen halten und sich vor allem an ihrem interessanten Wesen erfreuen und die Bestäubungsleistung

schätzen, ohne hauptsächlich auf den Honigertrag zu zielen. „Berlin summt!“ möchte diesen zarten Trend befördern und das Bewusstsein dafür stärken, dass mit dem (wesensgerechten) Halten von Bienen auch etwas für das Gemeinwohl getan wird.

„Deutschland summt!“

In Berlin als Hauptstadt startete die Initiative und soll sich in anderen Städten fortpflanzen. „Deutschland summt!“ lautet die – dank des guten Zuspruchs – erweiterte Vision der Projektverantwortlichen. Münchens Kulturzentrum Gasteig machte den Anfang und weihte im Juni feierlich „München summt!“ ein. Frankfurt am Main folgte auf dem Fuße. Mit Potsdam und Hamburg gibt es konkrete Gespräche für 2012. Die wohlthuende Dynamik, die mit diesem Projekt verbunden ist, soll unbedingt in die Fläche getragen werden. Sogar die European Environmental Agency aus Kopenhagen klopfte schon an die Tür. Das Agenturgebäude mit seiner riesigen Grünfassade schien ein guter Standort für Bienen zu sein, und so wurden nach Rückkopplung mit dem „Berlin summt!“-Team zwei Völker etabliert. Das Umweltforum für Aktion und Zusammenarbeit e.V. wird operativ von der neuen Stiftung für Mensch und Umwelt unterstützt. Diese sucht momentan weitere Zustifter und Mäzene, um in vielen Städten Deutschlands neue Allianzen zur Förderung von Honig- und Wildbienen und ihren Lebensräumen aufbauen zu können.

Weitere Informationen:

www.berlin-summt.de

www.muenchen-summt.de

Im Profil

Dr. Corinna Hölzer ist Initiatorin und ehrenamtliche Projektleiterin von „Berlin summt!“. Die Inhaberin des Berliner Medienbüros GreenMediaNet ist Mitgründerin des Umweltforum für Aktion und Zusammenarbeit e.V. und richtete kürzlich gemeinsam mit Cornelis Hemmer die operative Stiftung für Mensch und Umwelt ein.

choelzer@ufaz.de

Telefon +49 (0)30 / 39 40 64 - 3 20

Pflanz einen Baum und trink aus ihm.

Den natürlichsten Klimaschutz liefern nachwachsende Rohstoffe, wie z. B. Holz. Getränkekartons bestehen überwiegend aus Holz; Kartons mit dem Label des Forest Stewardship Council (FSC®) sind bereits im Handel. Dieses Label steht für die Verwendung von Holz aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Quellen.



Verantwortungsvolle
Waldwirtschaft
FSC® N001582
www.fsc.org

Holz wächst nach und bindet pro Tonne Biomasse 1,8 Tonnen CO₂. Getränkekartons verursachen zwei bis drei Mal weniger CO₂ als Einweg-Plastikflaschen. Und: Öl wächst nicht nach!

Das **Umweltbundesamt** empfiehlt den Kauf von Mehrwegflaschen und ökologisch vorteilhaften Getränkekartons. Natürlich Klima schützen!



Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel e.V.

www.getrankekarton.de



Ideen pflanzen – Zukunft ernten

Unternehmerischer Waldschutz mit Mehrfachgewinn

Von Stefanie Janssen



Der VisionsWald bietet Lebensraum für eine Vielzahl bedrohter Tierarten, z.B. dem Tukan, dem Weißkopffaffen oder dem Glasfrosch.

Im VisionsWald in Costa Rica engagieren sich deutsche Firmen für die Aufforstung von tropischem Regenwald – transparent und nachprüfbar. Jeder Hektar bindet über 50 Jahre 400 Tonnen Kohlendioxid – ein wertvoller Beitrag zum Klimaschutz. Darüber hinaus fördern die beteiligten Unternehmen damit die Artenvielfalt und schaffen Einkommen für die Menschen vor Ort.

Der VisionsWald ist ein unternehmerisches Modellprojekt, das zeigen soll, wie Mensch und Wald auch im dritten Jahrtausend von- und miteinander leben können. Engagierte Firmen übernehmen die Patenschaft für die Aufforstung von naturnahem tropischem Regenwald auf der Finca Tierras Buenas in Costa Rica. Dieser Wald soll nachhaltig bewirtschaftet werden, damit sein Schutz und Erhalt auf Dauer gewährleistet ist. Auf zusätzlichen Flächen entstehen Projekte in ökologischer Landwirtschaft, Waldfeldbau und Weiterverarbeitung – als langfristige Einkommensperspektive für die Menschen vor Ort. Auch die Nutzung regenerativer Energiequellen und die Errichtung einer kleinen Forschungsstation sind geplant. Die

beteiligten Firmen können sich hier mit ihren Kompetenzen und Interessen einbringen.

CO₂-Zertifikate mit Mehrwert

Die Zertifizierung nach dem CarbonFix Standard garantiert Umfang, Qualität und Dauerhaftigkeit der Aufforstung. Gleichzeitig entstehen den Unternehmen hieraus werthaltige CO₂-Zertifikate, die sie zur Kompensation ihrer unvermeidbaren CO₂-Emissionen nutzen können. Leo Pröstler, Geschäftsführer der Querdenker GmbH und einer der Initiatoren des VisionsWalds betont: „Der VisionsWald ist kein grünes Feigenblatt. Wir suchen keine Greenwasher. Unternehmen, die sich bisher schon glaubwürdig um Klima- und Umweltschutz bemühen, sind dagegen herzlich eingeladen, im VisionsWald mitzumachen – gerade jetzt 2011, im internationalen Jahr der Wälder!“

Renommierte Gründer und Initiatoren

Schon vor seinem offiziellen Start ist das Projekt auf große Aufmerksam-

keit gestoßen, wie die renommierten Gründungspartner zeigen, darunter Europas größter Outdoorhändler Globetrotter, der fortan seinen Paketversand mit Hilfe des Engagements im VisionsWald CO₂-neutral stellt.

Der Initiator Leo Pröstler befasst sich seit 1995 mit Aufforstung in Costa Rica. 2007 hat er den ersten BaumInvest-Fonds auf den Markt gebracht, ein Angebot zur ökologischen Kapitalanlage in tropische Edelhölzer. Sein Sohn Stefan leitet die Aufforstungsfirma in Costa Rica und hat mittlerweile fast tausend Hektar erfolgreich und ökologisch aufgeforstet. Aus dieser Erfahrung heraus entstand das Konzept für den VisionsWald – die ersten Setzlinge sind bereits gepflanzt!

Nähere Infos: www.visionswald.de

Wir sind schon Partner des VisionsWalds

- Globetrotter Ausrüstung
- Elektrizitätswerke Schönau (EWS)
- Die Teekampagne
- Stark Druck Gruppe
- B.A.U.M. e.V.
- ista International GmbH



Leo und Stefan Pröstler sind Kopf, Herz und Hand hinter dem VisionsWald.

Aufforstung und Bewirtschaftung im VisionsWald sind arbeitsintensiv und schaffen langfristiges Einkommen für die Menschen vor Ort.



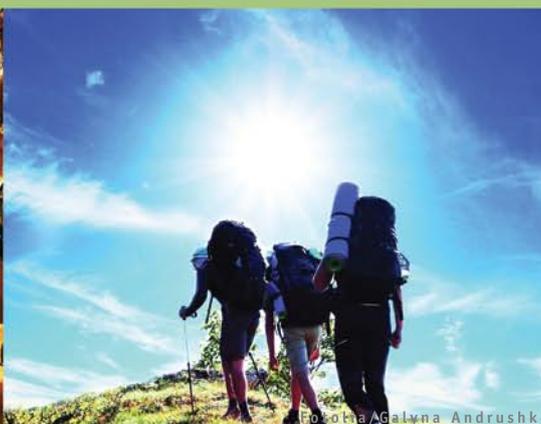
Biodiversity It's Your Business!

Die Kampagne bietet

- Branchenspezifische Workshops und regionale Foren zur Integration von Biodiversität in das Managementsystem Ihres Unternehmens
- Biodiversitäts-Checks zur Ermittlung und Bewertung des Biodiversitäts-Fußabdrucks Ihres Unternehmens
- Naturschutzauktionen, um einzigartige Lebensräume zu erhalten



Fotolia/Irochka



Fotolia/Galina Andrushko



Fotolia/Rob Bouwman

Ihr Unternehmen ...

- ...möchte Biodiversität in seine Geschäftsabläufe integrieren?
- ...will Kooperationen mit Naturschutzorganisationen eingehen?
- ...ist interessiert daran, sein Engagement für Biodiversität zu präsentieren?

**Dann machen Sie mit bei der Europäischen
Business & Biodiversity Kampagne!**

www.business-biodiversity.eu

Treffen Sie uns auf dem Deutschen CSR-Forum in Stuttgart, 5.-6. April 2011

Förderer:



Partner:



[Reputation, Image]